

Die Arbeit der Frauen

Dies ist ein Text, mit dem FeministAttac sehr konkrete Ziele verfolgt. Es soll versucht werden, einige Grundbegriffe feministischer Gesellschaftstheorien der letzten beiden Jahrzehnte an Hand realer Lebens- und Arbeitssituationen von Frauen kurz zu erklären. Im Anschluss daran gehen wir auf die massiven Verschärfungen ein, die die neoliberale Globalisierung vor allem für Frauen gebracht hat und laufend bringt. Dabei gehen wir davon aus, dass deren Ausprägungen in Ländern des Südens und des Nordens zwar sehr unterschiedlich aussehen, einige allgemeine Tendenzen jedoch weltweit beschrieben werden können.

Danach soll kurz dargestellt werden, wie Gender-Themen in Attac Österreich vertreten sind und wo nach unserer Meinung Bedarf an Veränderung besteht.

Wir erwarten und wünschen uns, dass unser Papier zu einer Diskussion innerhalb von FeministAttac führt und in weiterer Folge als Basis einer eindeutigeren Positionierung der Thematik der Gleichstellung der Geschlechter innerhalb von ATTAC dienen kann.

Ein wesentliches Element der feministischen Theorie von Arbeit besteht in der Erkenntnis, dass die klassisch- marxistischen Theorien über den Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital sich nicht oder nicht im notwendigen Ausmaß mit der nicht entlohnten Arbeit beschäftigt haben. Der Begriff der **Hausfrauisierung** wurde von Claudia v. Werlhof (Literaturangabe am Ende des Artikels) geprägt. In diesen Bereich, der quasi die Kehrseite der Medaille Lohnarbeit darstellt, werden Frauen zunehmend gedrängt. Die Hausfrau ist die klassische Nicht- Lohnarbeiterin. Sie unterscheidet sich vom Lohnarbeiter wesentlich dadurch, dass ihre Arbeit nicht gekauft, sondern angeeignet wird. Während Personen, die Waren gegen Lohn produzieren, für den Verkauf ihrer Arbeitskraft zumindest theoretisch einen gewissen Schutz dieser Arbeitskraft in Anspruch nehmen können, gilt das nicht für alle Frauen, die Reproduktionsarbeit leisten.

Unter **Reproduktion** versteht man die Produktion menschlichen Lebens und damit von menschlicher Arbeitskraft, die Arbeit im Dienst der Lebenserhaltung und damit der Erhaltung von Arbeitsfähigkeit. Reproduktionsarbeit umfasst verschiedene menschliche Tätigkeiten, beginnend mit Schwangerschaft und Gebären, über Produktion, Vorbereitung und Verarbeitung von Nahrungsmitteln, die Bereitstellung, Pflege und Instandhaltung von Kleidung und Wohnraum, Herstellung und Erhaltung von Erholungs- bzw. Regenerierungsraum, die Pflege von Kindern, kranken und gebrechlichen Haushaltsmitgliedern, sowie ganz allgemein die Befriedigung emotionaler und sexueller Bedürfnisse.

Reproduktionsarbeit ist eine Form von Arbeit, die sich schnell verbraucht und immer wieder neu zu leisten ist, wenn das Essen gegessen, das Feuer verbrannt oder die Hose zerrissen ist. Sie öffnet den Blick dafür, dass Dinge wie Menschen entstehen, sich entwickeln bzw. entwickelt werden, einen Höhepunkt erreichen und schließlich vergehen bzw. sterben. Dies entspricht der lebensnahen Logik des Zyklischen widerspricht damit der linearen Logik des immerwährenden Wachstums, der wir von Vertretern der Wirtschaft im Zeitalter der neoliberalen Globalisierung unterworfen werden sollen.

Der Großteil dieser Tätigkeiten wird weltweit von Frauen geleistet, und sie werden nicht entlohnt. Es gibt Schätzungen, wonach weit mehr als die Hälfte der auf der Welt geleisteten Arbeit in diesen Bereich fällt.

Reproduktionsarbeit ist Arbeit, die täglich überall geleistet wird und dennoch „nicht zählt“. Weil sie nicht bezahlt wird, wird sie auch ganz unzureichend wahrgenommen und wer sie verrichtet, genießt wenig gesellschaftliche Anerkennung.

Die **gesellschaftliche Rollenverteilung** zwischen den Geschlechtern stützt und perpetuiert noch immer diese grundlegende, strukturelle Benachteiligung der Frauen, als deren „ureigene Angelegenheit“ die Reproduktionsarbeit weitgehend angesehen wird. Gleichzeitig darf nicht übersehen werden, dass für einen großen Teil der Frauen die Frage nicht lautet: Lohnarbeit oder Reproduktionsarbeit, sondern meistens: beides.

In den Ländern des Nordens ist in den letzten Jahren das Schlagwort von der „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ aufgekommen. Davon ist aber meistens nur in Bezug auf die Frauen die Rede, was nichts anderes bedeutet, als ihre immer schon bestehende **Mehrfachbelastung** noch weiter zu verfestigen. In Wirklichkeit gibt es seit über 10 Jahren keinen Fortschritt in der geschlechtlichen Aufgabenverteilung, wobei SoziologInnen und andere WissenschaftlerInnen sich aber einig sind, dass die Hausarbeit den Knotenpunkt der Probleme beruflicher Ungleichheit bildet. Durch die Mehrfachbelastung können die Frauen weniger über sich verfügen und sich nicht im gleichen Maße wie Männer für ihre Karriere einsetzen. Umgekehrt ist die berufliche Einsatzfähigkeit der Männer nur möglich durch die Bereitschaft ihrer Partnerinnen, die Hausarbeit zu übernehmen und sich um die Kinder zu kümmern- welche Frau würde sich nicht auch zu Hause einen entlastenden Gegenpart wünschen, so wie viele Männer ihn selbstverständlich (be-)nutzen? Der Ausdruck aus den 70-er Jahren „das Private ist politisch“ hat nichts von seiner Aktualität eingebüsst; das Private ist auch Ausdruck ökonomischer Machtverhältnisse. Ohne Aufteilung der Haus-, Pflege- und Elternarbeit wird es keine Gleichstellung in Wirtschaft, Politik und Beruf geben.

Feministische Wissenschaftlerinnen haben nachdrücklich darauf hingewiesen, dass Ausmaß, Vielfältigkeit und besonders **Stellenwert der Reproduktionsarbeit** von den marxistischen Theoretikern in ihrer Kritik an den Produktionsbedingungen des Kapitalismus ganz unzureichend eingeschätzt worden sind. Dieser riesige Bereich von dienstleistender Arbeit wurde in der marxistischen Theorie zugunsten der Lohnarbeit vernachlässigt. (An dieser Stelle könnte frau die Vermutung anstellen: weil die Theorie weitgehend von Männern entwickelt wurde, die selbst mit Reproduktionsarbeit wenig belastet waren).

Kritik an der neoliberalen Globalisierung aus diesem Blickwinkel lässt es sinnvoll erscheinen, als Paradigma der immer weiter steigenden Ausbeutung nicht die Lohnarbeit, sondern die Reproduktionsarbeit zu setzen und in der Folge viel stärker auf die Rollenverteilung der Geschlechter in der Arbeit zu fokussieren. Der Beitrag der Frauen zur Befriedigung der kollektiven Bedürfnisse- wenn auch theoretisch zu wenig beachtet- ist unabdingbar für das Funktionieren der Wirtschaft, welche die Kosten für die Wiederherstellung und Pflege der Ware Arbeitskraft sowie für die Wiederherstellung und Pflege von sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen ausklammert, indem sie sie den Frauen aufbürdet. Die reproduktive Arbeit der Frauen bildet so neben den „kostenlosen“ Gütern der Natur eine unverzichtbare, wenn auch weitgehend unsichtbare Basis der Wirtschaft. Und diese hat ein vitales Interesse daran, dass diese Basis auch unsichtbar bleibt. Sie zieht immensen Profit daraus, dass Frauen noch immer in hohem Masse bereit bzw. gezwungen sind, die Ware Arbeitskraft- und zwar ihre eigene wie auch die der Männer- nicht nur kostenlos zur Verfügung zu stellen, sondern sie auch- ebenso kostenlos- zu reproduzieren.

So wie die enormen Arbeitsleistungen von Frauen im Bereich der Reproduktion wird auch verschleiert, wo Frauen immer noch und gegenwärtig wieder verstärkt diskriminiert werden. Im

Folgenden sollen wesentliche Beispiele für diese **Diskriminierungen von Frauen in Ländern des Südens und des Nordens** im Kontext der gegenwärtigen neoliberalen Globalisierung deutlich gemacht werden.

Die **Rechte der Frauen**, formal zwar auf internationaler Ebene als Bestandteil der Menschenrechte anerkannt, werden in vielen Ländern missachtet. Bereits Olympe de Gouge stellte fest, dass es sich um die Rechte der Männer handelte, die ihnen auf dem Rücken der Frauen gewährt wurden- die bürgerliche Revolution brachte jedem Mann, auch dem Proletarier, Zugang zu Sklavenarbeit, nämlich der (s)einer Frau. Auch heute stellen Feministinnen, aber auch UN- Gremien (etwa die UNO- Weltfrauenkonferenz in Beijing 1995) fest, dass es noch ein weiter Weg ist zur Umsetzung von „Women´s Rights“. Frauen werden häufig im nationalstaatlichen Gesetzeskanon auch westlicher Länder als rechtlich minderwertig behandelt, was ihre persönliche Abhängigkeit von einem männlichen Ernährer verstärkt. Dies steht oftmals im Einklang mit lokalen oder religiösen Gebräuchen, was sich dann etwa in familiärer Gewalt sowie im Fehlen sexueller Selbstbestimmung etwa in Fragen von Schwangerschaftsverhütung oder –abbruch etc. ausdrückt.

Frauen ohne Ernährer werden oft in der Sozialgesetzgebung nicht ausreichend berücksichtigt; auch in den Ländern, in denen ihre Rechte in die nationale Gesetzgebung integriert sind, gerät die Mehrheit der allein lebenden Frauen in eine Spirale der Armut. Weltweit sind 70% der Armen und 2/3 der Analphabeten weiblich.

Die Missachtung des Arbeitsrechts durch die Unternehmer und das Nichtvorhandensein sozialen Schutzes für Frauen machen sie aus der Sicht vieler Männer zu Rivalinnen auf dem Arbeitsmarkt. Dies gilt besonders unter den Vorzeichen der Prekarisierung vieler Lohnarbeits-Verhältnisse, die sich für beide Geschlechter nach dem Prinzip des Dumpings entwickeln. International wird laufend Arbeitsplatzsicherheit abgebaut. Es gibt immer weniger klassische Vollzeitbeschäftigungen, „Flexibilität“ der Arbeitskräfte ist gefragt, was meist weitreichende Verfügbarkeit bedeutet und oft lässt sich der Lebensunterhalt nur durch mehrere „McJobs“ bestreiten. In vielen Ländern ist die Ausgangslage der Frauen noch um einiges schlechter als die der Männer, sodass sie oft Jobs zu Bedingungen annehmen, mit denen sie die Ansprüche der Männer noch unterschreiten. Diese Tendenz wird von großen Unternehmen, etwa im EDV- Bereich, ausgenützt: gerade in Ländern Ostasiens besteht derzeit enorme Nachfrage besonders nach jungen weiblichen Arbeitskräften. Diese kommen aus stark patriarchalisch ausgerichteten ländlichen Regionen, die Übersiedlung in die (Groß-)Stadt, eine kurze Ausbildung und ein auf wenige Jahre befristeter Arbeitsplatz bedeuten für sie ein relativ hohes Maß an persönlich empfundener Unabhängigkeit. Nach einigen Jahren wollen sie oft selber eine Familie gründen und -teilweise unter dem Druck patriarchalisch denkender Partner- die Arbeit aufgeben; auf diese Weise entsprechen ihre persönlichen Wünsche oft besser den Vorstellungen ihrer Arbeitgeber als die von männlichen Bewerbern, bei denen zu befürchten ist, dass sie ihre Jobs auf Dauer behalten wollen und auch höhere Ansprüche an Lohn, Sozialleistungen und Absicherung stellen. Durch Ausnützung dieser Dynamik werden Frauen und Männer teilweise direkt gegeneinander ausgespielt, und die Frauen werden verstärkt zur Manövriermasse der multinationalen Konzerne.

In den **Maquiladoras** und ähnlichen Einrichtungen in zentralamerikanischen und anderen Freihandelszonen wurden zahlreiche Fabriken ausländischer Subunternehmen angesiedelt. Diese Unternehmen können auf die Mithilfe der Regierungen zählen, die die Gewerkschaften unterdrücken, obwohl das Arbeitsrecht massiv verletzt wird. Die Arbeitgeber haben also jede Freiheit, dem zu 80-90% weiblichen Personal 60-70 Wochenstunden zu Hungerlöhnen aufzuzwingen. Die Frauen sind oft aus entlegenen Regionen unter großen Opfern in diese „Arbeitslager“ gezogen

und froh darüber, überhaupt einen Arbeitsplatz gefunden zu haben. Sie fühlen sich zu Dank verpflichtet, werden von keinem Sozialrecht geschützt, haben keine Gesundheitsversorgung, obwohl ihre Arbeitsbedingungen in höchstem Masse gesundheitsgefährdend sind, keine Schulen für ihre Kinder, sie sind den sexuellen Übergriffen von Vorgesetzten ausgesetzt und haben oft nicht einmal das Recht, miteinander zu sprechen, geschweige denn, sich zu organisieren.

Die neoliberale Globalisierung vergrößert nach und nach die rechtslosen Zonen. Sie erzeugt **Sozial- und Umwelt-Dumping** zwischen Regionen und Ländern, um multinationale Unternehmen anzuziehen. Staatliche Institutionen und Gesetze werden auf diese Weise durch kommerzielle Erpressung ausgehöhlt. Die Rechte der Wirtschaft und des Handels werden so über soziales Recht gestellt- etwa auch die Regelungen und Verhandlungen der Welthandelsrunden, bzw. der WTO. Deshalb fordert ATTAC und andere internationale Organisationen der Zivilgesellschaft nationale und internationale Instanzen, die fähig sind, den Handel und die Finanzwelt sozialem Recht unterzuordnen.

Der **Rückzug des Staates** zu Gunsten des Privatsektors – etwa in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Trinkwasserversorgung, öffentlicher Verkehr, Telekommunikation, div. Infrastruktureinrichtungen (wie z.B. Postämter)... -wurde durch das GATS-Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen der WTO besiegelt und wird international aggressiv weiter betrieben. Dieser Rückzug wirkt sich in mehrfacher Hinsicht für Frauen besonders negativ aus.

Zum einen werden Frauen den **erhöhten Wettbewerb** nach der Liberalisierung im Dienstleistungsbereich verstärkt zu spüren bekommen, da private Anbieter versuchen, Lohnkürzungen besonders in den Bereichen mit niedriger Qualifikation, in denen Frauen besonders stark vertreten sind, durchzuführen. Vollzeitarbeitsplätze, von denen Menschen leben konnten und die teilweise auch höhere Qualifikationen verlangten, wurden und werden in Teilzeit- und geringfügige Beschäftigungsverhältnisse umgewandelt, die auch ohne Ausbildung durchführbar sind und von denen niemand mehr leben kann. Solche Arbeitsplätze werden auch „outsourct“ in kollektivvertraglich schlechter gestellte Branchen oder teilweise auch in andere Länder (Billiglohnländer), in Werkverträge oder freie Dienstverträge.

Auch höherwertige Arbeitsplätze von Frauen gehen durch die Übertragung staatlicher Aufgaben an Private verloren, etwa viele Frauenarbeitsplätze im öffentlichen Dienst, wo Frauen eine relative Gleichstellung erreicht hatten. Dies gilt besonders für das Bildungs- und Gesundheitswesen, in denen Frauen traditionell stark vertreten waren.

Gleichzeitig werden auch viele andere Leistungen, die bisher von öffentlichen Einrichtungen abgedeckt waren, an die Familien und damit vorwiegend an die Frauen rückdelegiert. Das gilt besonders auch für die freiwillige Arbeit in Nachbarschaftshilfe, Vereinen und NGOs.

Frauen wird durch Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen auch der **Zugang zu diesen Dienstleistungen** erschwert und teilweise unmöglich gemacht. Dies führt zu geringeren Möglichkeiten der Gesundheitsvorsorge bis hin zu erhöhter Morbidität. Es führt zu weniger Zugang zu Bildung, was sich wiederum auf den die Möglichkeit auswirkt, zu Tätigkeiten mit Entscheidungsfunktionen zu gelangen. Frauen haben weniger Zugang zum Recht (z. B. was arbeitsrechtliche Informationen betrifft), sie sind weniger mobil, wenn es keinen öffentlichen Bus mehr gibt und das Privatauto des Mannes nicht zur Verfügung steht. All dies bedeutet einerseits ein Zurückdrängen der Frauen aus dem öffentlichen Raum, andererseits ständig wachsende Mehrbelastung.

Es sind die Frauen, die die Belastungen auffangen müssen, die durch den Rückzug des Staates ausgelöst werden und sie zahlen den Preis für Sparkurse, Strukturanpassungsprogramme und Nulldefizite. Dies zeigt sich- entsprechend den regionalen Bedingungen in unterschiedlichen Ausprägungen- sowohl in Ländern des Südens als auch des Nordens. Frauen in Maquiladoras etwa bauen Schulen für ihre Kinder; in anderen Ländern richten sie Schulkantinen ein und kaufen Kreide und Schultafeln, sie organisieren Volksküchen und kämpfen darum, dass diese Arbeit vom Staat anerkannt wird. In Ländern des Nordens sind Frauen verstärkt mit Kinderbetreuung und der Pflege von Angehörigen beschäftigt, weil die staatlichen Einrichtungen immer weniger und unerschwinglicher werden.

Ein wichtiger, selten angesprochener Bereich der Ausbeutung der Arbeit von Frauen ist der von **Prostitution und Menschenhandel**. Sie sind wirtschaftliche Aktivitäten, die immer und überall vorwiegend für die „Geschäftsführer“ lukrativ ist. Die Betroffenen sind in der überwiegenden Mehrzahl weiblichen Geschlechts. Die jährlichen Gewinne durch Prostitution in der Welt sollen 4 Milliarden Dollar betragen. Die UNO schätzt, dass 4 Millionen Frauen jährlich in der Welt gekauft und verkauft werden. Ganze Volkswirtschaften, wie auf den Philippinen oder in Thailand, werden weitgehend von Prostitution in Gang gehalten. In südostasiatischen Ländern werden Mädchen oft schon im Kindesalter verkauft, da dies die einzige Möglichkeit ist, wie ihre Familien überleben können. In den 90-er Jahren hat sich der Frauenhandel auch in Europa auf Frauen aus den Ländern des ehemaligen Ostblocks stark ausgedehnt. Frauen werden häufig aus ihren Heimatorten unter Vorspiegelung sehr guter Arbeitsverträge von Zuhälterbanden in den Westen verschleppt und dort sofort in die Prostitution gezwungen. Wenn es ihnen- selten genug- gelingt, ihren Zuhältern zu entkommen und Anzeige zu erstatten, scheitern sie meist noch vor der Gerichtsverhandlung, da sie ohne Aufenthaltsbewilligung im Land sind und ohne Rücksicht abgeschoben werden.

Diejenigen, die in der formellen Wirtschaft keinen Platz haben, werden zu Gegenständen des globalen Handels und Austauschs. Riesige Gewinne aus diesen „Geschäften“ werden durch Methoden der Geldwäsche in die normale Wirtschaft eingeschleust.

Diese sehr kursorische Darstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll den Kontext skizzieren, in dem die Arbeit von Frauen unter gegenwärtigen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen gesehen werden sollte. Sie ist ein Wirtschaftsfaktor von nicht zu überschätzender Bedeutung, der gerade in der spezifischen Ausprägung der Reproduktionsarbeit bewusst und aus guten Gründen totgeschwiegen wird. Durch diese Aneignung ohne oder zum niedrigsten kostenmäßigen Äquivalent lukriert das internationale Finanzkapital unermessliche Profite. So bildet die Arbeit von Frauen gemeinsam mit den Ressourcen der Natur die Basis des Wirtschaftens und des Reichtums.

Attac – als deren Mitglieder wir Frauen von FeministAttac uns verstehen- ist eine politische Bewegung, die ein Schwergewicht auf Fragen der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik legt. Nach dem eben Dargestellten scheint es uns nur folgerichtig, dem Thema der Gleichstellung der Geschlechter höchste Priorität im Denken und Argumentieren nach außen sowie in der inneren Organisation beizumessen.

Dies ist unseres Erachtens bisher nur ansatzweise geschehen. Diese Ansätze liegen nach innen etwa in den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten zur Besetzung des Vorstands und im „Gender-Mainstreaming-Gremium“.

Die Durchsicht der auf der Homepage von Attac derzeit abrufbaren Artikel ergibt, dass konkrete Diskussion der Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter- wie es das Prinzip des Gender-Mainstreaming bei jedem Thema verlangen würde- nur in einigen Einzelfällen wie in den Artikeln über Pensionen und über das GATS stattfindet.

An dieser Stelle ein paar Worte zur Funktion von FeministAttac: wir sehen unsere Hauptaufgabe nicht darin, auf die Einhaltung des Gender- Mainstreamings zu achten. Diese Funktion liegt beim Gender-Mainstreaming-Gremium, und dafür wurde es eingerichtet.

Das Prinzip des Gender- Mainstreaming bedeutet, dass von jedem Mitglied des Vereins, egal welchen Geschlechts, erwartet wird, bei jeder Äußerung und jeder Diskussion nach außen, aber auch bei jeder Entscheidung nach innen mit einzubeziehen, wie sich das konkrete Problem, seine Bearbeitung und/oder Lösung auf die Gleichstellung der Geschlechter auswirken könnte bzw. auswirken wird.

Wir Frauen von FeministAttac meinen in diesem Artikel eine Menge Argumente zusammengetragen zu haben, die es leichter machen, sich diesen Standpunkt anzueignen.

Dieser Artikel ist Ergebnis der Tätigkeit einer Arbeitsgruppe von FeministAttac im ersten Halbjahr 2002. Wir haben uns ausführlich mit dem Buch: „Frauen, die letzte Kolonie- zur Hausfrauisierung der Arbeit“ von Veronika Bennholdt- Thomsen, Maria Mies und Claudia von Werlhof beschäftigt, das erstmals 1983 erschienen ist und bis heute erstaunliche Aktualität besitzt. Außerdem sind- neben unseren eigenen Diskussionen, Überlegungen, Arbeiten und Erfahrungen- die Inhalte folgender Artikel eingegangen: Christiane Marty, „Neoliberale Globalisierung und Frauenarbeit“, in: Sand im Getriebe, 04/02; Claude Piganiol-Jacquet: „Finanzspekulation aus Sicht der Frauen: Missachtung von Menschenrechten, Ausschluss von öffentlichen Leistungen und Prostitution“.